NetzWERK Migration & Integration

Runder Tisch

für Integration in Ahrensburg

am 27. Januar 2011

Bericht

Am 27. Januar 2011 fand der erste Runde Tisch zum Thema Integration in Ahrensburg statt.

Zur Vorgeschichte:

In einem Gespräch zwischen Herrn Bürgermeister Michael Sarach und dem Sprecherteam des Netzwerkes Migration und Integration in Ahrensburg am 12. 8. 2010 wurde über mögliche Funktionen eines Runden Tisches gesprochen. Es wurde beschlossen, einen ersten Runden Tisch über die Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund einzuberufen, um die Verhältnisse und Handlungsbedarfe in Ahrensburg festzustellen.

Planung und Durchführung des Runden Tisches lagen in der Hand von Herrn Hanno Krause, Leiter des Fachbereichs III - Bildung, Sport, Kultur und Soziale Einrichtungen - der Stadt Ahrensburg und von Herrn Hans Peter Weiß und Frau Dorothea Schmidt, beide vom Sprecherteam des Netzwerkes Migration und Integration in Ahrensburg.

Ziele:

In einem ersten Schritt sollte ein Überblick gewonnen werden, wie viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund welche Bildungseinrichtungen in Ahrensburg besuchen und in welcher Weise sie dort gefördert werden können. Im zweiten Schritt sollten von den vertretenen Einrichtungen Bedarfe formuliert werden.

Teilnehmer:

Es wurde beschlossen, die Schulen, Kindertagesstätten, Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit, Einrichtungen der Berufsbildung und weitere Akteure der Bildungsarbeit und der Arbeit im Feld der Migration einzuladen. Die Resonanz war sehr erfreulich. Am 27. 1. 2011 nahmen insgesamt 38 Personen am ersten Runden Tisch teil.

Vorbereitung:

Zur Vorbereitung war allen Beteiligten ein Fragebogen zugeschickt worden, in dem nach Einzelheiten zur Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gefragt wurde. Dieser Fragebogen wurde von den meisten Befragten ausführlich beantwortet. Dadurch konnten die Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu Beginn umfassend über die Bildungssituation in Ahrensburg informiert werden.

Ergebnisse:

1. Zahlen

Vorbemerkung: In der Befragung wurde das Merkmal „Migrationshintergrund“ nicht genau definiert. Es stellte sich während der Diskussion heraus, dass die Zahlen daher nur als – brauchbare – Annäherung an die tatsächlichen Verhältnisse verstanden werden können. [1]

Besonders auffallend ist, dass die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund lokal sehr ungleichmäßig verteilt sind. Für die Grundschulen gilt, dass ca. 20% aller Schüler einen Migrationshintergrund haben (genauere Zahlen können bei der Schulrätin erfragt werden). Davon besuchen weit über die Hälfte die GS Am Schloss und stellen dort 45% aller Schüler und Schülerinnen.
Ähnliches gilt für die Sekundarstufe I: Hier gab es zwar besonders große Unsicherheiten bei der Zählweise, aber es kann davon ausgegangen werden, dass 2/3 aller Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund die Sek I die Gemeinschaftsschule am Heimgarten besuchen.
Bezogen auf die Sek II lassen die vorliegenden Zahlen die Schätzung zu, dass ca. 40% aller Jugendlichen eines Jahrgangs in Ahrensburg die gymnasiale Oberstufe besuchen, von den Jugendlichen mit Migrationshintergrund aber nur maximal 20%.
Auch in der Kinder- und Jugendarbeit gibt es lokale Unterschiede: Z. B. haben im Blockhaus (Ahrensburg-West) 4% der Besucher einen Migrationshintergrund, im Bruno-Bröker-Haus 80%.
Für die berufliche Bildung gilt: Bei den verschiedenen berufsvorbereitenden Maßnahmen haben im Durchschnitt ein Drittel der Teilnehmer einen Migrationshintergrund. Über die berufliche Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gab es unterschiedliche Aussagen.

2. Erfolge

Sowohl in der Umfrage als auch in der Diskussion zeigte sich, dass die meisten Anwesenden bewusst mit den Anforderungen umgehen, die durch die Herkunftsvielfalt der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen gegeben sind. Besonders erfolgreich ist einerseits die Einzelfallförderung der sprachlichen und kognitiven Entwicklung, andererseits die Förderung des Sozialverhaltens in heterogenen Gruppen im Arbeitskontext und im Freizeitbereich.
Wichtig war für viele Beteiligte die Erfahrung, dass Schwierigkeiten oft eher mit dem sozialen als dem Herkunftshintergrund der Betroffenen zusammenhängen.

[1] Sinnvoll wäre bei der Benutzung des Begriffs „mit Migrationshintergrund“ die Definition des Statistischen Bundesamtes im Mikrozensus 2005: Alle Ausländer; alle deutschen Staatsangehörigen, die selbst eingewandert sind; alle deutschen Staatsangehörigen mit mindestens einem eingewanderten Elternteil

3. Handlungsbedarfe

a. Sprachförderung

Ein besonderes Gewicht muss weiterhin auf die Sprachförderung gelegt werden. Auch wenn die meisten Jugendlichen aus Einwandererfamilien umgangssprachlich fließend deutsch sprechen, gibt es Defizite in der Schrift- und Bildungssprache, die verhindern können, dass potentiell leistungsfähige Schüler und Schülerinnen angemessene Schulabschlüsse erreichen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der Förderungsbedarf sehr unterschiedlich ist, so dass die gezielten individuellen Förderungsmöglichkeiten ausgebaut werden müssen. Dazu gehört auch und besonders die frühe Förderung in den Kindertagesstätten, die zurzeit wegen der zu großen Gruppen nicht geleistet werden kann.

b. Vergabe von Hortplätzen

Leider ist es in der Vergangenheit vorgekommen, dass Kinder, deren Eltern nicht beide berufstätig waren, keine Hortplätze bekommen haben, obwohl es unter Integrationsgesichtspunkten wünschenswert gewesen wäre.

c. Interesse der Eltern am Bildungserfolg

Die Eltern sind in der Regel am Bildungserfolg ihrer Kinder sehr interessiert. Sie wissen, wie wichtig gute Schulabschlüsse sind. Oft fehlt allerdings das Wissen über Struktur und Anforderungen des deutschen Bildungssystems. Es bestand Konsens, dass die Information und Begleitung der Eltern zu intensivieren ist.

d. Berufliche Bildung

Es wäre wünschenswert, dass mehr Betriebe die Bereitschaft entwickeln, in die Ausbildung von Jugendlichen aus Einwandererfamilien zu investieren.

Erste Lösungsansätze, die sich aus den Ergebnissen ableiten lassen:

1. **Umfassende Sprachförderung** sollte auf allen Ebenen ausgebaut werden. Kindertagesstätten und Horte sollten genügend Plätze zur Verfügung stellen können, so dass auch Kinder, deren Eltern nicht beide berufstätig sind, viel Zeit in einem deutschsprachigen Umfeld verbringen können und dabei genügend Personal zur Verfügung steht, um sie gezielt zu fördern.

2. **Die Information, Beteiligung und Begleitung der Eltern** muss intensiviert werden. Dabei ist es wichtig, unterschiedliche Kontaktwege zu nutzen. Z. B. haben viele Beteiligte berichtet, dass die regelmäßige persönliche Ansprache zum Aufbau vertrauensvoller Beziehungen führt.

3. **Die Arbeit in heterogenen Gruppen bzw. Klassen** ist integrationsfördernd. Hier sehen wir in Ahrensburg ein gewisses Problem. In manchen Schulen in Ahrensburg begegnen Schüler und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund nur selten Einwandererkindern. Die Einübung im selbstverständlichen Umgang mit Vielfalt bleibt diesen Kindern verwehrt. Gleiches gilt natürlich auch für Einwandererkinder, wenn sie zu sehr unter sich bleiben. So weit diese Verhältnisse durch wohnortnahe Kindertagesstätten und Grundschulen bedingt sind, sind Veränderungen nicht sinnvoll. Aber in Hinblick auf die Sek I ist zu überlegen, ob Eltern von Einwandererkindern nicht ermutigt werden sollten, verstärkt andere Schulen neben der Gemeinschaftsschule am Heimgarten zu wählen.

4. **Die Entwicklungen im Bereich der beruflichen Bildung** bedürfen besonderer Aufmerksamkeit. Hier ist die IHK zu Lübeck aktiv und sollte unterstützt werden.

5. **Teilhabe der Betroffenen**
   Es ist anzumerken, dass bei dem Runden Tisch die professionellen Akteure zusammengekommen sind. Einige von ihnen haben selbst einen Migrationshintergrund, so dass deren Perspektive auch zur Geltung kommen konnte. Es fehlte aber die Sichtweise der Kinder, Jugendlichen und Eltern. Es wäre wichtig, Wege und Formen zu finden, in denen deren Sichtweisen auch artikuliert werden können. Ohne Teilhabe der Betroffenen bleiben alle Überlegungen unvollständig.

Weitere Schritte:

Erarbeitung der konkreten Lösungsansätze (Maßnahmen) mit den Beteiligten:
Es wurde dazu vereinbart, zu einem weiteren Runden Tisch in ca. einem halben Jahr zusammen zu kommen.

Wir schlagen dafür folgende Themenbereiche vor:

- **Maßnahmen zur besseren Sprachförderung**, und zwar kurzfristig mit ehrenamtlichen Modellen und mittelfristig mit Anträgen zur besseren personellen Ausstattung
- **Wege der Einbeziehung von Eltern und Schülern**

Dorothea Schmidt und Hans Peter Weiß, 11. 3. 2011

http://www.netzwerk-migration-integration.de/index.html

Das Sprecherteam des Netzwerkes

Aneta Dietrich, Sevim Lehnert, Dorothea Sophie Schmidt, Boris Wissmann, Hans Peter Weiß

AHRENSBURG